



Vom Teddybären Pete



Pete war ein flauschig weicher Teddybär mit hell braunem Fell, zwei großen dunkelbraunen Knopfaugen und einer sehr großen schwarzen Nase. Er hatte eine blaue Latzhose an und auf der Hose stand in großen Buchstaben sein Name geschrieben: PETE. *

Er wohnte in einem großen Haus, in einem riesigen Kinderzimmer, zusammen mit einer Unmenge an Kuschtieren und anderen Spielsachen. Weil es aber so viele von ihnen gab, saßen sie alle im Regal und wurden kaum beachtet. Neben ihm saßen alle seine Freunde und sie hatten immer viel Spaß, obwohl ihnen die täglichen Kuscheleinheiten sehr fehlten. Alle paar Wochen wurde mal ein Kuschtier aus dem Regal genommen und beschmust. Pete genoss diese Momente sehr, denn auch Teddybären brauchen viel Zuneigung. Das Mädchen, bei dem er wohnte, zeigte diese Zuneigung aber nur sehr selten. Sie hatte keine Bindung zu ihren Kuschtieren, wahrscheinlich, weil sie einfach viel zu viele von ihnen hatte. Darüber war Pete zwar sehr traurig aber in der Gesellschaft seiner Freunde konnte er darüber hinwegsehen. *



Heute wollte die ganze Familie zu Freunden in die Stadt fahren und überraschenderweise hatte sich das kleine Mädchen Pete als ihre Begleitung ausgesucht. Sie schnappte sich den Teddy aus dem Regal und setzte sich mit ihm zu ihren Eltern ins Auto. Da es sehr warm war an diesem Sommertag, machten alle im Auto die Fenster auf, damit ihnen der Wind ordentlich um die Nase wehen konnte. Die Fahrt war lang und machte das Mädchen sehr müde. Sie schlief ein und hatte Pete dabei auf dem Schoß sitzen. Plötzlich fuhr eine besonders starke Windböe durch das Auto und wehte den kleinen Teddybären aus dem Fenster. Pete wusste gar nicht, wie ihm geschah – plötzlich fand er sich auf der Straße wieder. *

Sofort sprang er auf, rief dem Mädchen hinterher und winkte und sprang, damit ihn jemand aus dem davonbrausenden Auto bemerkte, aber vergebens – niemand hörte oder sah ihn. Nun war Pete sehr traurig und ängstlich, denn er war in seinem ganzen Leben noch nie allein gewesen und jetzt war er zudem auch noch irgendwo auf einer großen Schnellstraße sich selbst überlassen.



Illustration Doreen Johannsen

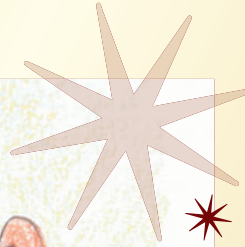
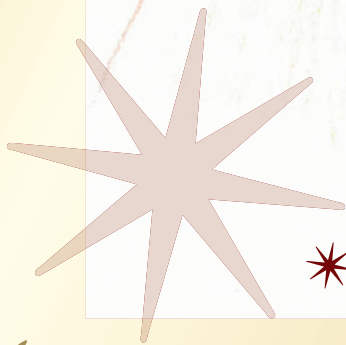
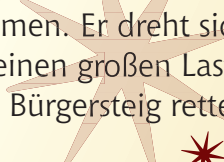




Illustration Doreen Johannsen






Plötzlich hörte er hinter sich ein lautes Brummen. Er dreht sich um, um nachzusehen, woher das Geräusch kam und sah einen großen Laster auf sich zu rasen. Pete konnte sich gerade noch auf den Bürgersteig retten, sonst hätte ihn der Laster womöglich noch überfahren.

Jetzt saß er da - ganz allein in der großen weiten Welt. Niemals wieder würde er in einem Kinderzimmer sitzen können und von jemandem in den Arm genommen werden, war es auch noch so selten. Doch dann kam Pete eine sehr gute Idee: Er musste doch nur ein anderes Auto, oder einen Passanten anhalten. Irgendjemand würde sich schon erbarmen und ihn mit zu sich nach Hause nehmen.



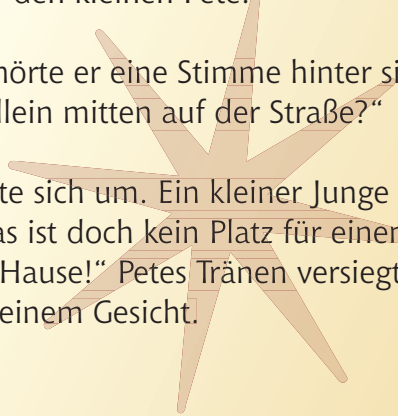

Das tat Pete. Immer wenn ein Auto oder ein Fahrradfahrer vorbei fuhren oder jemand an ihm vorbei ging, rief er laut um Hilfe. Doch niemand hörte den armen kleinen Kerl.

Pete wurde immer niedergeschlagener. Warum bemerkte ihn denn keiner? Er musste wohl noch lauter rufen oder irgendwie anders auf sich aufmerksam machen. Also rief er ganz laut, so laut wie er nur konnte und ruderte dabei mit seinen pelzigen kleinen Ärmchen, doch noch immer bemerkte ihn niemand. Er nahm sich ein Stück Papier, das er am Straßenrand gefunden hatte und winkte damit, doch es nahm einfach niemand Notiz von ihm.



Pete war sehr unglücklich. Er setzte sich an den Straßenrand und dicke Krokodilstränen liefen ihm über das flauschige Teddy-Gesicht. Die Autos brausten weiterhin an ihm vorbei und auch die Fußgänger interessierten sich nicht die Bohne für den kleinen Pete.

Plötzlich hörte er eine Stimme hinter sich. „Huch? Was machst du denn hier so ganz allein mitten auf der Straße?“



Pete drehte sich um. Ein kleiner Junge stand über ihn gebeugt und nahm ihn hoch. „Das ist doch kein Platz für einen Teddybären - ich nehme dich mit zu mir nach Hause!“ Petes Tränen versiegt sofort und ein strahlendes Lächeln stand in seinem Gesicht.

In der Wohnung des kleinen Jungen angekommen, wurde Pete erst einmal ordentlich im Waschbecken abgeseift. Das gefiel ihm zwar überhaupt nicht, aber er war über und über mit Staub und Straßenschmutz bedeckt. Als der Junge ihn für sauber befand, wurde Pete zum Trocknen auf die Heizung gelegt. Und weil ihn für mehrere Stunden niemand mehr Beachtung schenkte, wurde der Teddybär wieder ganz traurig. „Jetzt lieg' ich hier auf der Heizung und keiner beachtet mich, das ist auch nicht besser..“ Er kam nicht dazu, den Gedanken zu Ende zu denken, denn plötzlich stand der Junge vor der Heizung, betastete Pete und sagte dann: „So, jetzt bist du sauber und trocken, jetzt kannst du mit in mein Zimmer kommen.“

Pete traute seinen Ohren nicht, doch der Junge nahm ihn tatsächlich mit in ein ganz kleines, spärlich eingerichtetes, Kinderzimmer. Darin gab es sehr wenig Platz und kaum Spielsachen und noch weniger Kuscheltiere.

Doch bevor Pete das Zimmer richtig in Augenschein nehmen konnte, ging der Junge mit ihm zu seinem Bett. Auf dem Bett saß eine Teddybärin. Sie war umwerfend schön und Pete hatte sich sofort in sie verliebt.

„Das ist Ilse,“ sagte der Junge, „und ich bin Max. Und wie unschwer zu erkennen ist, heißt du Pete“, dabei deutete er auf die großen Buchstaben auf Petes blauer Latzhose. Ilse hatte Pete auch schon entdeckt und fand ihn gleich ganz bezaubernd. Max setzte Pete direkt neben Ilse. Beide verstanden sich auf Anhieb und schmiegten sich aneinander. Fortan schliefen alle drei in Max' Bett und jeden Abend nahm Max seine beiden Teddybären in die Arme und schmuste ausgiebig mit ihnen. Pete hatte nie mehr einen Grund, traurig zu sein und wenn Max eingeschlafen war, nahm Pete seine Ilse in die Arme und gab ihr einen dicken Gute-Nacht-Kuss.



Illustration Doreen Johannsen